

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Der Weltfriedensplan des Zaren.

Die im Morgenblatt bereits mitgetheilte Note des Grafen Murawjow, durch welche allen in Petersburg akkreditirten auswärtigen Vertretern mitgetheilt wird, dass der Zar Nikolaus den Zusammenritt einer Konferenz vorschlägt, welche sich um die Sicherung des Friedens und der Erhaltung der übermässigen Rüstungen beschäftigen soll, ist naturgemäß geeignet, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen.

Die Sympathie, welche die Bestrebungen der Friedensgesellschaften wie in anderen civilisirten Ländern, so auch im deutschen Reich gefunden haben, beweist, dass die deutsche Volk jeden Versuch, die übermässigen Rüstungen herabzusetzen, sehr sympathisch gegenübersteht.

Ich bin sehr erfreut, dass der Weltfriedensplan des Zaren, der uns so theuer ist, mit allen meinen Kräften zu ergreifen ist. Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen.

Das, was im Grunde sich hier die Sache, dass die deutsche Kaiser von aufrichtiger Friedensliebe befeuert ist, dürfte weder bei unseren Freunden noch bei unseren Feinden gewieckt werden.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

zwischen Russland und England statt. Will nun das russische Reich den Anfang mit der Einstellung der Kriegsvorbereitungen machen, oder soll England, welches sich fast überall durch Russlands Fortschritte bedroht sieht, damit vorangehen? Also wie steht es mit Frankreich, dem Zweifelsdoppelgänger Russlands? Die französische Presse will, wie unsere Leser aus der Morgenausgabe wissen, die Frage aufgeworfen, ob das Vorgehen des Zaren nicht etwa auf einer vorübergehenden Verständigung mit Kaiser Wilhelm II. beruhe.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

verlangt werden wird, eine schnelle Ausführung vielleicht nicht beschieden ist.

Wenn wir diesen Gedanken hier Ausdruck geben, so wollen wir damit keineswegs Stimmung gegen den Plan des Zaren gemacht haben. Im Gegentheil, Niemand würde freudiger als wir den Augenblick begrüßen, in dem es gelänge, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, ohne daß wir zu unserer eigenen Sicherheit gezwungen wären, schwere Lasten für unsere Landesverteidigung zu tragen.

Sehr viel, ja Alles wird davon abhängen, ob Russland vorbereitet ist mit positiven Vorschlägen, und mit wessen vor die geplante Konferenz zu treten.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Die Idee, welcher Zar Nikolaus Ausdruck giebt, wird also bei Deutschland auf prinzipiellen Widerstand nicht stoßen. Und wenn es gelänge, einen Mobius zu finden, der die Aufrechterhaltung des Friedens unter beständiger Beobachtung der Kriegsvorbereitungen zuließe, so würde das deutsche Reich wohlhabend der letzte Staat sein.

Quer durch Belgien.

Reisenotizen. Von Theodor Wolf.

Brügge, 22. August.

In Brügge sind, wie Jedermann bekannt ist, die Dächer roth und die Häuser der Fremder weiß. Allerdings sieht diese weiße Farbe noch in den Werkstättenfabriken blau zu sein, wo man die Brüggeerinnen auf ihren Holzschreien im Kreise vor der Thür sitzen, Stoff häubeln und Karstofflein schälen sieht — ganz wie auf so vielen Bildern, mit denen eine mehr finstliche als phantastische Malerei aus seit zwei Jahrzehnten erfüllt. Denn so lange ist es nun umgekehrt, daß eine ganze Malerei von diesem Blau und diesem Weiß und diesen Karstofflein lebt.

In einem der stillsten Winkel des stillen Brügge liegt das Johannis-Hospital, welches sechs berühmte Werke des alten Brügge besitzt. Seltener haben es Bilder so gut wie diese. Statt in kalten, stimmungstosen Museen, wo vor dem erhabenen Auge das Ziel von tauend Meisternwerke in einander fließt, hängen sie, fern von der Welt und ihren Künsten, in einem beschwingenen Saal, der fast eine Kammer ist. Man kommt durch Kreuzgänge, keine Gänge und Kreuzgänge, eher man zu ihnen gelangt, und während man sie

betrachtet, bilden die alterthümlichen Bauten des frommen Hospitals durch die beiden Fenster, und dann und wann schiebt draußen eine stimmungsvolle Sonne vorüber.

Die beiden berühmtesten unter den sechs berühmten Werken sind das große Frescobild, welches die Verwählung der heiligen Katharina darstellt, und der Reliquienkranz der heiligen Juliana. Vielleicht ist Mancher, der andere Werke dieses diamantenen Meisters kennt und immer geliebt hat, daß die Bilder in Brügge den Höhepunkt der flämischen Kunst repräsentieren, in dem Kammerlein des Johannis-Hospitals heimlich ein wenig enttäuscht. Gewiss ist das alles liebenswürdig, heiter und rein, wie ein Ostermorgen — aber zum mindesten die Verwählung der heiligen Katharina ist zu sehr „schönes Bild“, um ganz jenen Zauber der Raubald auszusprechen, der von vielen anderen Werken flämischer Kunst ausstrahlt, und wo die flämischen Epitaphenreihen finden sich einmal — in jenem Gemälde, welches die glücklichen Leute der Gasse zum Jungbrunnen trüb — in diesen Bildern die abblühselste Herzenseinfalt und Raubald — diese Raubald, die wie mir eine Raubald Dame verflucht hat, der Gipfel der flämischen Kunst.

Brügge liegt zwischen dem andern Ende der Welt und dem betriebsfertigen Eldorado des Reichthums und Wohlthuns, während die Sonne walt und schon hinter den Dächern untergeht, lange Lichtstrahlen auf die kleinen Kanäle werfend. Die alten Kinderwagen wurden, die Geschichte von der Verwählung nach ihrer Art ausliegend, beruhigend liegen. „Der Sandmann ist gekommen.“

Brügge liegt in einem melancholischen Stimmungen, während die Sonne walt und schon hinter den Dächern untergeht, lange Lichtstrahlen auf die kleinen Kanäle werfend. Die alten Kinderwagen wurden, die Geschichte von der Verwählung nach ihrer Art ausliegend, beruhigend liegen. „Der Sandmann ist gekommen.“

Rundreisen des Kaisers.

Rom, 29. August. (Verl.-Telegramm.) Die Anwesenheit des Zaren wird hier mit lebhaftem Interesse beobachtet. Der Kaiser hat den Erfolg der Konferenz für möglich, doch fragt er, wie Frankreich sich dazu verhalten wird. Man muß annehmen, daß die zwei Kabinette in vollem Einvernehmen handeln, aber der Zar seinen Plan auch im Falle der Versammlung Frankreichs durchsetzen will.

Rom, 29. August. (A. I. Z.) Das Communiqué im russischen „Regierungsbote“ hat hier lebhaften Eindruck gemacht: einige Blätter begrüßen dasselbe mit Beifall, andere mit Vorbehalt oder Mißtrauen.

Genf, 23. August. Die woffhabenden Genfer sind eifrig damit beschäftigt, ihre Stadt zu vertheidigen. Sie legen ganze Häuserviertel nieder — besonders die alten Straßen in der Umgebung der hohen Kathedrale von Saint-Pierre. Dadurch kann die Stadt nur gewonnen — freilich verliert sich zugleich der letzte Rest als sie liegen.

Genf, 23. August. Schon heute ist es mit dieser Eignung nicht mehr weit her, und die Fremden, welche sich im Vertrauen aufstanden und den Baderen eingeschickt haben, vierundzwanzig Stunden in Genf lodzuschlagen, sind in einiger Weisheit. Man zeigt ihnen (nicht nur noch in Einzelgesprächen) einige alte Bilder an den Kanälen. Aber wie sehr steht das alles hinter dem Urteil, was man in bestimmten Kanalfäden, besonders in Danzig, sehen kann! Willst du, daß die Genweihung der (leider nicht ganz einmündigen) renovierte Marienburg das Signal sein wird, auf das hin diese Fremde den Weg nach unserem Norden nehmen werden.

Das verlorne Schicksalvertheilte in Genf ist sicherlich die Begierde — oder, besser gesagt, nicht sicherlich die Begierde, denn es giebt ihrer zwei, an verschiedenen Punkten der Stadt. Es sind das alte Eitungen, die aus dem 17. Jahrhundert herabzuführen, Stützungen für verlebte „sonen“ „erschollenen Jungfrauenlandes“, um mit Wab zu bezeichnen. Diese Mädchen zählen hier ein bischthundert ihrer fünfshundert Franes und ein bischthundert von hundert. Sie wohnen in kleinen Häusern, tragen Rracht, bereiten die Heiligen und eine Oberin, sind aber